"3 Jahre vor der Schenkung dieser Güter an das Spital Zürich waren Elisabeth und Rudolf Neggelli in einem Erbschaftsstreit, der urkundlich wie folgt geregelt wurde."

Urkunde vom 24. November 1339 (Transkription)

StAZH, C II 18, Nr. 240

Allen die disen brief sehent oder hoerent lesen künden wir Ruod(olf) Negelli und Elsbete Negellin sin swester, burge(ren) Zürich und v(er)gehen offenlich, das wir beide wider enander manige stoz und missehellung hatten, es were von teilles als von ander gueter wegen die uns von Ruod(olf) Negellin seligen, unser vatter ze erbe nach sinem tode gelassen hatte. Dirre stoessen und missehellung aller wovon, oder welhen weg, die, untz uf disen tag zwischen uns beiden ufgelöffen waren, der kamen wir gantzlich uf Hugen Krieg, Petern Stagel und uf Bercht(old) Kienasten der korheren keller [Verwalter] von Zürich. Und swiuor [schwur] ouch unser ietweders einen gelerten eit ze den heiligen wes sich die drije erkanden umb unser sachen, nach beider teilen fürlegunge und widerrede ze minnen oder ze dem rechten ob man die minne nicht vinden moechte, das ouch wir das stete solten haben. Und hienach, und das unser enweders da wider niemer solte tuon mit enkeine sachen. Also hant ouch dieselben drije schidelüte die sachen und alle unser stoesse usgerichtet mit den stuken* als hie nachgeschriben stant, des ersten so vergihe [zugestehe] ich Ruodolf Negelli das Elsbete min swester haben sol, das hus im Negellis hoevelin das hindenan an Johans Hartmans hof stosset, da ietzent dü Lüllerin** inne wonung hat, mit der hofstat mit stegen mit wegen und mit allem dem rechte und ehafti [rechtsgültig] so das selbe hus her ist komen, und sol ouch ich ir das selbe hus ledig [schuldenfrei] und lere machen, also, das nichts daruf stande. Darzuo sol ouch düselbe min swester ein guot ledi [grosses Fuder] holtzes jerlich in dem Reitholtze houwen und dannen fueren mit ir kosten und soll si noch ir botten [Beauftragten] dar an nieman(den) sumen noch irren mit enkeinen sachen, und sol ouch das selbe Reitholtz dar us min swester jerlich houwen sol als vorgeseit ist, alle zit v(er)hueten und v(er)sorgen, das es in eren bestande, und nicht gewuestet [gerodet] w(er)de, weder von mir noch von niemand anders ane alle gev(er)de. Ouch sol ich ir ierlich ze Meijen geben ein viertel anken ane allen fürzug. Swas [es sei dass] ouch min swester lenlüten hat uf den hoeven ze Wolfesbuel und ze Geisverrich, die jerlich vierunddrissig stuk* und ein viertel k(er)ne geltent, und in Loubegge das guot das der Eschman buwet und jerlich sechs stuk giltet, das die selben lenlüte si sin ietzent uf den hoeven und guet(er)n gesessen, ald (oder) welche iem(er) dar uffe sessehaft w(er)dent, in

minen hoeltzern, die den selben hoeven und guet(er)n aller gelegenest sint und aller nutzeklichest dunket, houwen soln alles das holtz, das si ze den guet(er)n und höven bedurfen, es si ze brennenne, hüser ze buwenne und ze besserenne oder faden [Zäune] ze machenne ald ze dekeinen and(er)n notdürftigen dingen ane alle gev(er)de. Und ensuln [es sollen] weder ich noch min erben und nachkomen derselben hoeltzern enkeines niem(er) angriffen weder mit v(er)setzenen noch mit v(er)kouffenen noch mit enkeinen sachen and(er)s wan in dem rechte das min swest(er) hoeven und guet(er) so hie vorgemme(rk)t sint bestanden, als vorg(eschrieben) ist. Ich han ouch sunderlich nach der vorgenanden schidelüten usrichtunge und heissenne gelobt mit guoten t(rü)wen und binde min erben und nachkomen vesteklich herzuo, das ich Elsbeten min swest(er) noch ir erben, niemer nie kümb(er)ren, trengen noch irren sol, an enkeinen ir guet(er)n, es sin reben, hüser, lenlüte, nütze als zinse, noch andekein(e) rechtunge so darzuo gehoert, es sin nügerüte [neu urbar gemachte] oder ander rechtunge so untz herzuo den guet(er)n, so min swest(er) hat gehoert, ane alle gev(er)de, ane die alten holtzmark, die sol ich Ruod(olf) Negelli niessen und haben als untz (bisher) her , aber min(er) swest(er) an ir guet(er)n und rechtung so darzuo gehoert unschedelich. Es ist ouch beret, w(er)e das ich der vorgeschriben stuke dekeines breche und nicht volfuorte als vorgeseit ist, und als dicke [wenn immer] so daz beschicht in dem jare, es si über kurtz ald [oder] über lang, und sich die vorgenanden drijen schidelüte alle, oder der m(er)ere teil underinen, ald (oder) ob ander schidelüte an ir dekeines stat über dise sache geben wurde, erkenent bi ir eiden und eren, das ich gebrochen und überfarn habe, als dicke [wenn immer] bin ich Ruod(olf). Negelli, Elsbeten min(er) swester gevallen ein(e) mark silb(er)s ze buosse, ane alle widerrede, und sol bi mine(m) eide danne darnach inrent den nechsten acht tage(n) so ich herumbe ermant wirde, mich ze Zürich in die stat antwürten (Verantworten) und von dannen niem(er) komme, e daz ich die stucke usrichte und ablege, der sich die schidelüte erkennet hant, oder fürbitz uf mich setzent gen min(er) swester ze tuonne nach den stuken so danne notdürftig (einstweilig) sint.

Ouch hant die vorgenanden schidelüte beret umb die gueter die uns Otto Tüscher, unser oehein geben und gefueget hat, swanne [sofern] das ist, das die gevallent (anfallen), das wir die danne beidenthalb geleich gegen enandn(er) teillen soln. Swanne [so wann] ouch under den vorgeschriben drin schidelüten dekeiner [einer] stirbet, so sol ein burg(er)meister Zürich, welcher danne derzit burg(er)meister Zürich ist, uns eine(n) and(er)n schidema(nn), als schidelichen zuo dirre sache geben, durch das dise usrichtunge so mit weiter an disem brieve erlüchtet ist, stete und unzerbrochen belibe. Man sol ouch sonderlich

wissen daz ich Elsbete Negellin dü vorgenande mich, an Roud(olf) mines bruoders hant, v(er)zigen [verzichtet] han alles erbes ligendes und farendes so mich von minem vatter seligen angevallen waz wan allein der gueter und rechtunge so vorgeschriben stant, es enw(er)e danne daz mich von rechten erbelicht anviele, das sol mir an diser usrichtunge behalten sin. Dis vorgeschriben alles han ich Ruod(olf) Negelli und ouch ich Elsbete sin swester gelobt mit guoten t(rü)wen und darzuo offenlich gelerte eide ze den heiligen gesworn, für uns und unser erben und nachkomen so ietwed(e)s herzuo bindet, veste und stete ze haltenne, und enkein ding hie wider niem(er) ze tuonne mit worten noch mit w(er)ken, mit voten, noch mit gereten, mit gerichten geistlichen noch weltlichen noch mit dekeinen sachen so iema(nd) erdenken moechte, wan ouch wir mit disen und mit and(er)n stuken so ouch vormals v(er)schriben und v(er)brievet sint gantzlich und fründlich v(er)richtet sin. Und hier über ze einer waren, vesten und steten sicherheit der vorgeschribenen dingen so han ich Ruodolf Negelli min jnsigel an dirre brieven zwene geliche geschriben gehenket offenlich, darunder ich Elsbete sin swest(er) mich willeklich mit sin(er) hant v(er)bunden han umb dise sache wan ouch er min recht(er) vogt [Vertreter] ist. Und wir die vorgenanden drije schidemanne haben ouch unserü jnsigel an diser brieve zw(e)ene geliche geschribenen gehenket ze einem waren urkünde aller der dingen so vorgeschriben stant. Dis geschach Zürich an sant Katherinen abende in dem jare do man von Gottes gebürte zalte drüzehen hund(er)t und drissig jar, und darnach in dem nünden jare.

Kommentare Prof. Dr. Peter Ziegler

*Stuk bezieht sich nicht auf Kühe, sondern ist ein Mass für die Errechnung des Ertrags:

1 Stuk = 1 Mütt Kernen (54 kg) oder 1 Eimer Wein (82,8 lt) oder 5 Gulden.

**Möglicherweise ein Zusammenhang:

Am 14.10.1371 verleiht Ritter Gotfrid Mülner, Vogt von Zürich, seine Hofstatt in der Neustadt (Zürich) an Frau Adelheit, Chuonrat Neggellis Tochter, und Witwe des Heinrich Negeli, Zürcher Bürger, die darauf ein Haus besitzt. Das Haus liegt zwischen den Häusern von Hagelstein und von Hermann Fuchs. Der Erblehenszins für die Hofstatt beträgt 12 Schilling Zürcher Pfennig und ein Fasnachtshuhn. Das Geld ist in vier Raten an Fronfasten zu entrichten. Gotfrid Mülner behält sich ein Vorkaufsrecht zu 10 Schilling unter dem Höchstgebot vor. Falls er darauf verzichtet, hat ihm der Käufer 10 Schilling Ehrschatz zu zahlen. G. Müller siegelt. Unter den Zeugen u.a. Rudolf Mülner, Johanniter.
StAZH, C III 1.1., Nr. 13. Druck: Wöber Bd. II, S. 538.
Urkundenregest 2109